



Bundesamt für
Verfassungsschutz



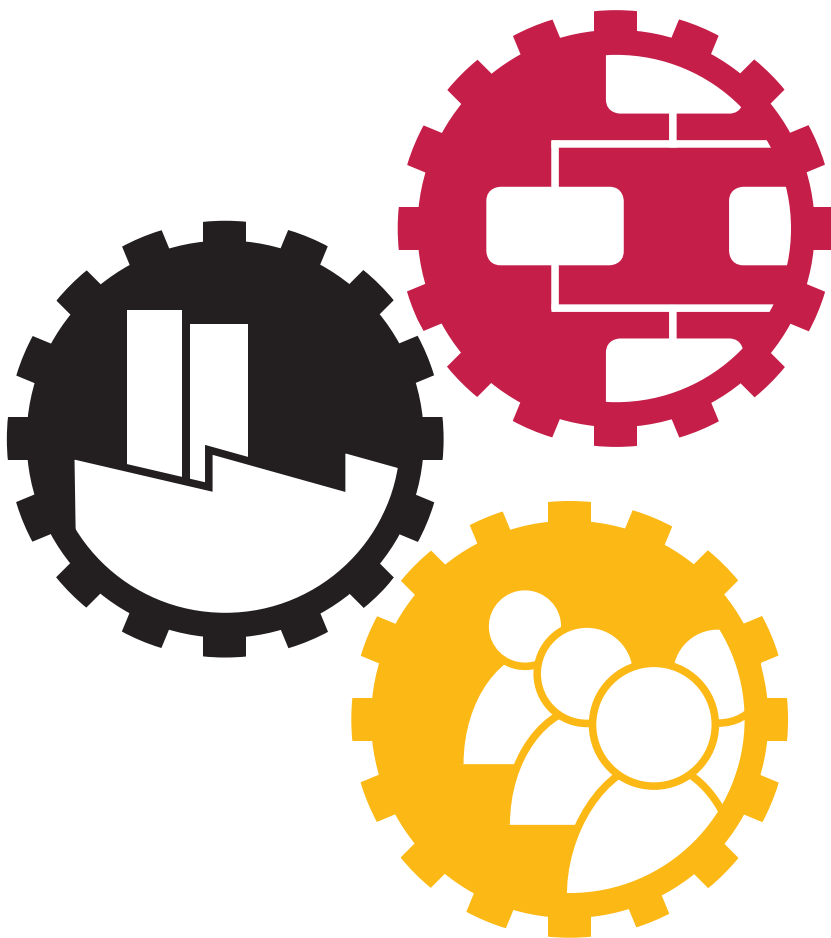
Bundesamt
für Sicherheit in der
Informationstechnik



Bundesverband

Wirtschaftsgrundschutz

Baustein MA1 Reisesicherheit



1

Relevanzentscheidung für diesen Baustein

1. **Reisetätigkeit:** Reisen Mitarbeiter aus geschäftlichen Gründen im In- oder Ausland?
2. **Entsendung:** Werden Mitarbeiter an ausländischen Standorten kurzfristig oder dauerhaft als sogenannte Expatriates oder im Rahmen von Projekten beschäftigt?
3. **Länderrisiken:** Sind Länder oder Regionen mit erhöhten oder hohen Sicherheitsrisiken (bspw. definiert durch das Auswärtige Amt) Ziel von Geschäftsreisen?
4. **Versicherung:** Bestehen ausreichende Versicherungen und Vorsorgedienstleistungen für die Reisenden?
5. **Organisation:** Bestehen Regelungen, wie mit sensiblen Daten während einer Reise umgegangen werden soll?

Die Anzahl notwendiger berufsbedingter **Reisebewegungen** hat in den letzten Jahren stetig **zugenommen**. Die **Anlässe** für Dienstreisen können dabei völlig **unterschiedlicher Natur** sein. Von Fahrten zu geschäftlichen Besprechungen, der Teilnahme an Tagungen, Kongressen, Seminaren oder dem Besuch von Fachmessen bis hin zu längeren Arbeitsaufenthalten im Ausland bieten sich für Mitarbeiter zahlreiche Möglichkeiten bzw. Notwendigkeiten, außerhalb der regulären Arbeitsstätte tätig zu werden. Dabei sind Reisende oftmals einer **Vielzahl und Vielfalt an anderen Gefährdungen** ausgesetzt, als sie im regulären Geschäftsbetrieb entstehen. Dies gilt gleichermaßen für **Reisen im Inland und im europäischen Raum** wie zu anderen, **internationalen Zielen**.

Alle diese Reisen stellen sich grundsätzlich unterschiedlich dar, und auch die **konkrete Gefährdungslage** für den Reisenden ist **jeweils eine völlig andere**. **Die Institution betrachtet daher das Management von Geschäftsreisen systematisch und unter Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten**. Sie trägt damit der **Fürsorgepflicht** für die eigenen Mitarbeiter Rechnung und wird den sich daraus ergebenden Anforderungen gerecht. **Gerade bei berufsbedingten Entsendungen hat der Arbeitgeber eine besonders bedeutende Rolle, weil die Mitarbeiter nicht allein für ihre Sicherheit verantwortlich sein können**. Bei der Entsendung von Mitarbeitern in **Gefahrengebiete** ist die entsendende Institution aufgrund von Regelungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Arbeitsschutzgesetzes **gesetzlich verpflichtet**, erhöhte **Sicherheitsvorkehrungen** für das beschäftigte Personal zu treffen. **Die Institution soll die berufsbedingten Arbeitsrisiken auf ein Mindestmaß reduzieren**.

Trotz der bestehenden Fürsorgepflicht werden **Gefährdungen** jedoch **oftmals unterschätzt** oder im schlimmsten Fall ignoriert. Dies gilt gleichermaßen für die Verantwortlichen in der Institution als auch für den Reisenden selbst. Reisen ist ein alltägliches Mittel zum Zweck und wird dementsprechend üblicherweise von den Beteiligten nur als solches gesehen.

Sicherheit auf Reisen bedarf deshalb einiger **grundsätzlicher Regelungen und Vorbereitungen** durch die Institution, geht allerdings auch in einem sehr großen Maß von dem **Reisenden selber** aus. Umso wichtiger ist daher, dass es neben den Regelungen auch **Sensibilisierungsmaßnahmen** für den Reisenden gibt, um so mögliche negative Auswirkungen auf den Reiseverlauf, die Reisenden selbst oder mitgeführte Werte zu verringern.

Dieser Baustein liefert Verantwortlichen einer Institution eine **Hilfeleistung für eine strukturierte Vorgehensweise zur Erreichung einer angemessenen Reisesicherheit** und zeigt die wesentlichen **Grundsätze für das Etablieren eines angemessenen Managementsystems für Reisesicherheit** auf.

Verantwortung
der Institution und
des Reisenden

2

Beschreibung

Unter **Reisesicherheit** wird die **Gesamtheit aller präventiven Maßnahmen** verstanden, die zur **Gewährleistung eines sicheren Verlaufs geschäftlicher Reisen** erforderlich sind. Dies umfasst neben **Maßnahmen zur Vermeidung von Risiken** auch solche, die der **Vorbereitung einer Reaktion** und **Bewältigung von Vorfällen** in der Reisesicherheit dienen.

Um den **gesetzlichen Pflichten und Anforderungen** gerecht zu werden, sind Arbeitgeber angehalten, **angemessene, vorbereitende Schutzmaßnahmen** zu **definieren** und deren **Umsetzung sicherzustellen**. Die Etablierung eines **Managements für Reisesicherheit** bietet in diesem Zusammenhang einen **systematischen Ansatz**, um **geeignete Vorsorgemaßnahmen** zu treffen und mögliche **Gefährdungen** bereits **im Vorfeld zu identifizieren** und die **Auswirkungen** durch **geeignete Maßnahmen** zu **reduzieren**.

Um einen **ganzheitlichen Schutz** der Mitarbeiter zu gewährleisten, sind im Rahmen des Reisesicherheitsmanagements **alle Phasen der Geschäftsreise** zu berücksichtigen. Dazu zählen sowohl **Vorsorgemaßnahmen vor und während der Reise** als auch **reaktive Maßnahmen im Bedarfsfall** bei Zwischenfällen (z.B. Evakuierungen) oder die Nachbetreuung nach Rückkehr der Reisenden.

Definition

Reisesicherheit

3 Gefährdungslage

Reisende Mitarbeiter der Institution sind grundsätzlich **anderen Gefährdungen** ausgesetzt als nicht reisende Mitarbeiter. Dies gilt sowohl für **Inlandsreisen** als auch für **Auslandsreisen**. Besonders gilt dies für längere Aufenthalte oder mittel- und langfristige Entsendungen. Im Rahmen von Auslandsreisen können je nach gewählter Destination die bisher ergriffenen Schutzmaßnahmen nicht ausreichen, um alle Aspekte der Gefährdungen oder besonderen Einsatzszenarien zu berücksichtigen.

In den nachfolgenden Maßnahmen finden diese besonderen Anforderungen an den Schutz von Reisenden insoweit Berücksichtigung, als die **wesentlichen Basismaßnahmen** durch **weitere Maßnahmen für eine grundsätzlich andere und oft erhöhte Gefährdungslage** (wie bspw. bei der Entsendung in Länder mit erhöhten oder hohen Risiken) ergänzt werden.

Die **Gefährdungen** lassen sich hierbei **nach** den folgenden **Aspekten grob strukturieren und thematisch sortieren**:

- während der **An- und Abreise** (im Verkehrsmittel, Pausen, Wartezeiten etc.)
- im Hotel bzw. dem **Quartier vor Ort**
- in den **Geschäftsräumen** bzw. während geschäftlicher Termine
- während der **Bewegungen vor Ort** (Fahrzeug, Fahrservice, Taxi, öffentlicher Nahverkehr etc.)
- während der **Freizeit** bzw. außerhalb geschäftlicher Termine

Der **Umgang mit den Gefährdungen** liegt sowohl in der **Verantwortung der Institution** als auch in der **des Reisenden selber**, der hierfür durch die Institution **geeignet sensibilisiert und geschult** sein sollte.

Folgende **Gefährdungen** stehen häufig **im Zusammenhang mit Reisen im In- und Ausland** und sind daher **von besonderer Bedeutung**:

- G 1 Krankheit
- G 2 Psychologische Belastungen
- G 3 Unterschlagung, Diebstahl
- G 4 Einbruch
- G 5 Verletzung, Unfall, Krankheit
- G 6 Physischer Angriff, Überfall
- G 7 Raub, Erpressung
- G 8 Entführung, Geiselnahme
- G 9 Verlust von Wertgegenständen oder Reisepapieren
- G 10 Verlust von Geräten, Datenträgern oder Dokumenten
- G 11 Social Engineering
- G 12 Naturkatastrophen
- G 13 Belästigung, Nötigung oder Missbrauch
- G 14 Unruhen, Aufstand, Umsturz
- G 15 Sabotage, Anschlag, Vandalismus

4 Maßnahmen

Das **strukturierte Management von Reisen** bildet die **elementare Grundlage** für die **Erreichung der Zielsetzung dieses Bausteins**.

Die **Basis** für die Gewährleistung eines angemessenen Maßes an Sicherheit der Mitarbeiter während geschäftlicher Reisen stellt ein **Reisemanagementprozess** dar, der die zu implementierenden **Verfahrensweisen und Methoden zur Konzeption, Umsetzung und Aufrechterhaltung der Reisesicherheit** abbildet.

Die Maßnahmen folgen hierbei dem **Plan-Do-Check-Act-Regelkreis** und unterteilen sich in diese **drei wesentlichen Prozessblöcke**:

1. **Führungsprozess**
2. **Betriebsprozess** (Planung, Umsetzung, Überprüfung, Verbesserung)
3. **Berichts-/Kontrollwesen**

Abbildung 1 stellt dies grafisch dar.

Reisemanagement-
prozess

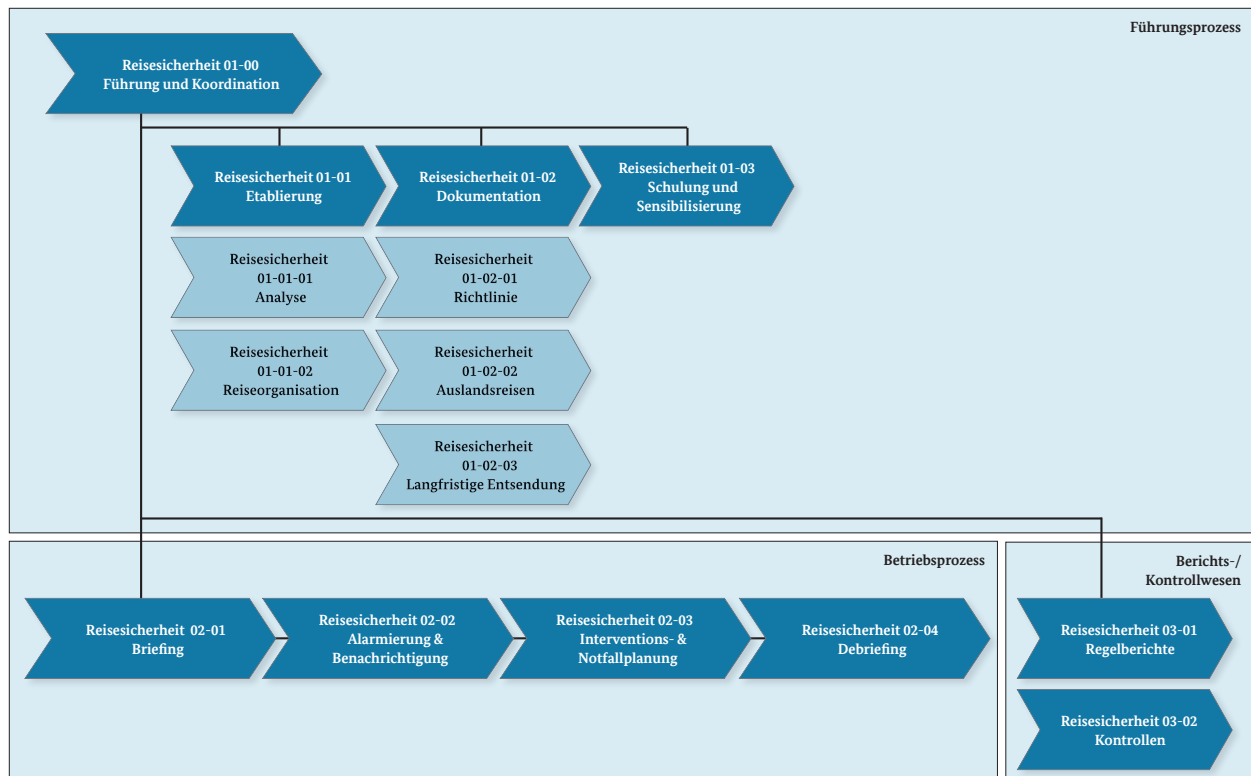


Abbildung 1: Prozessschabild Reisesicherheit

Die **Maßnahmen** dieses Bausteins sind **in drei Kategorien eingeteilt**. Sie richten sich nach dem **erforderlichen Detailgrad** bzw. der **gewünschten Ausprägung** (siehe Relevanzentscheidung) auf Basis der Anwendungsentscheidung gemäß Standard 2000-1:

A-Kategorie – Basismaßnahmen: unabdingbarer Wirtschaftsschutz

B-Kategorie – Standardmaßnahmen: vollständiger Wirtschaftsschutz

C-Kategorie – erweiterte Maßnahmen: erweiterter Schutz bei hohem Risikopotential

M 1 Verantwortung und Fürsorge der Institution (A)

Für die Betroffenen können **Reisen** ein **erhöhtes Gefährdungspotential** darstellen. Die Leitung der Institution macht ihre Verantwortung und die damit verbundene Fürsorgepflicht gegenüber den reisenden Mitarbeitern deutlich, indem sie eine an die Reisetätigkeit der Institution angepasste **Reiserichtlinie** erlässt und freigibt sowie **Maßnahmen zur Umsetzung** derselben veranlasst.

Reiserichtlinie

Insbesondere bei **Auslandsreisen**, vor allem in **Risikoländer**, sind die Fürsorgepflichten mit größter Sorgsamkeit zu beachten, da in diesen Fällen aus rechtlicher Sicht die **Fürsorgepflicht** in der Regel zu einer **Schutzpflicht** wird. Dies wiederum bedeutet, dass die Institution dem Reisenden **eindeutige und an das Reiseland angepasste Verhaltensregeln und Vorgaben** machen muss, auch um von etwaigen **Haftungsfragen** exkulpiert zu sein.

M 2 Identifizieren der rechtlichen Rahmenbedingungen (A)

Die Institution **identifiziert** für die Länder ihrer **Hauptreisest destinationen** die **rechtlichen Grundlagen** für ihre Reiseaktivitäten anhand der geltenden Rechtslage und des jeweils anzuwendenden Rechtsraums. Sie kann dies **auf weniger intensiv oder seltener bereiste Länder erweitern** und so ein **vollständiges Bild** erreichen.

Bei **national operierenden Institutionen** ist eine **Orientierung an nationalen Normen** in der Regel ausreichend. Bei **internationalen Reisen** sind jedoch **zusätzlich die Bestimmungen der Zieldestination** zu berücksichtigen, da diese von der nationalen Rechtslage erheblich abweichen können. Um dieser Problematik zu entgehen, kann der **Ansatz der Ausrichtung der internen Richtlinien und Entscheidungen an der schärfsten relevanten Gesetzgebung** verfolgt werden. Zu den schärferen Regelungen zählen unter anderem die **deutsche Fürsorgepflicht**¹ und der **Corporate Manslaughter Act**².

Grundsätzlich sollten bei der **Identifizierung der rechtlichen Rahmenbedingungen** mindestens **die folgenden Aspekte** berücksichtigt werden:

1. anzuwendender Rechtsraum
2. Arbeitsrecht
3. Sozialversicherungsrecht
4. Steuerrecht
5. Strafrecht

¹Die Fürsorgepflicht ist eine Nebenpflicht, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergibt und sich unter anderem aus den allgemeinen schuldrechtlichen Verpflichtungen des § 241 Abs. 2 BGB ableitet.

²Der Corporate Manslaughter Act trat 2008 in Großbritannien in Kraft und betrifft nicht nur britische Unternehmen, sondern alle Unternehmen, auf die das britische Recht Anwendung findet (z. B. bei einem tödlichen Unfall in Großbritannien). Die Regelungen sehen eine strafrechtliche Sanktionierung vor, falls grobe Organisationsfehler in Verbindung mit einem tödlichen Unfall festgestellt werden.

Des Weiteren ist vorab der **geplante zeitliche Rahmen der Entscheidung festzulegen**, da von diesem maßgeblich die **erforderlichen vertraglichen Regelungen mit dem Reisenden** abhängen.

Handelt es sich um **Dienstreisen**, sind in der Regel **keine gesonderten vertraglichen Vereinbarungen** zu treffen.

Handelt es sich jedoch um eine **Abordnung oder Delegation**, sind hierfür die **arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen** und zu regeln. Dafür sind unter anderem die Vorgaben aus dem Arbeitsschutz³ zu berücksichtigen. Die Institution prüft, ob insbesondere bei der Betrachtung ausländischen Rechtsraums eine spezialisierte externe juristische Beratung erforderlich ist. Eine angemessene **Reiserichtlinie** sowie **eindeutige und nachvollziehbare Regelungen** zur Entscheidung, die auf dem anzuwendenden Rechtsraum beruhen, **schützen** die Institution und deren Leitung **vor Haftungsansprüchen**.

M 3 Wahrnehmen der Fürsorge-, Aufklärungs- und Schutzpflicht (A)

Die Institution definiert geeignete Verfahren zur **Wahrnehmung ihrer Fürsorge-, Aufklärungs- und Schutzpflicht** gegenüber den Mitarbeitern bei **Reisen, längeren Auslandsaufenthalten** und insbesondere bei **Risikoländern als Zielland**.

Die Institution beurteilt vor der geplanten Reiseaktivität **mindestens** die nachfolgend **aufgeführten Aspekte**, um so ihrer Fürsorge-, Aufklärungs- und Schutzpflicht nachzukommen:

1. **Risikoeinstufung** des Reiseziels bzw. des Ziellands:
 - a. politische Stabilität
 - b. religiöse Besonderheiten
 - c. gesellschaftliche Besonderheiten
 - d. geografische Besonderheiten
 - e. Gesundheitsvorkehrungen
2. **Visapflichten**

Risikoeinstufung
des Reiseziels

³ Im Arbeitsschutzgesetz haben die §§ 3, 4, 9, 10, 13 und 25 ArbSchG eine besondere Relevanz für das Reisesicherheitsmanagement.

Die Wahrnehmung der unterschiedlichen Pflichten setzt aber auch die **Umsetzung geeigneter Maßnahmen** voraus. Diese umfassen unter anderem:

1. eindeutige und nachvollziehbare **Regelungen**
2. individuelle **Vorbereitung** einer Reise
3. **Schulung** und ggf. **Training** der Reisenden
4. **Beobachtung, Analyse und Bewertung der Gefährdungs- und Sicherheitslage**
5. **Reisenotrufstelle** mit ständiger Erreichbarkeit
6. spezifische **Sicherheitsmaßnahmen**
7. **Notfallplan**
8. Maßnahmen zum **Arbeitsschutz vor Ort** nach geltendem Recht
9. Aufforderung zum **regelmäßigen Kontakt**

Bei den Verfahren **berücksichtigt** die Institution **geltende Bestimmungen**, insbesondere **Mitbestimmungspflichten und Datenschutzrecht**.

M 4 Informations- und Gefährdungserhebung (B)

Die Institution führt **mindestens einmal im Jahr** eine **Informations- und Gefährdungserhebung** in Bezug auf die Reisetätigkeiten durch. Sie kann so die **Gefährdungen richtig einschätzen, Vorgaben oder Empfehlungen** hinsichtlich des Reisemanagements angemessen **festlegen** sowie die **Angemessenheit des Gesamtprozesses gewährleisten**.

Die Institution **klassifiziert die Reiseländer jährlich** bzw. anlassbezogen anhand der Informations- und Gefährdungserhebung nach **Risikogruppen** (vergleiche M 6). So stehen der Institution immer aktuell die relevanten landesspezifischen Informationen zur Verfügung.

Dieser Prozess **berücksichtigt** zwingend die **individuellen Bedürfnisse der Institution** und **kann durch** allgemein am Markt erhältliche **Informationen spezialisierter Dienstleister ergänzt werden** (vergleiche M 13).

Klassifizierung
der Reiseländer

Für die Durchführung dieser Analyse dienen unter anderem die folgenden **Parameter zur Orientierung**:

1. Reisebewegungen pro Jahr
2. Art und Dauer der Reiseaktivitäten
3. Anzahl von Reisen in Risikoländer
4. Anzahl von Vorfällen mit Bezug zur Reisesicherheit

Auf Basis der Gefährdungserhebung erstellt die Institution anschließend eine **Übersicht der relevanten Gefährdungen**. Diese beinhaltet die spezifischen Gefährdungen und sonstigen Umstände, denen die Reisenden ausgesetzt sind. Die Gefährdungsübersicht umfasst eine **Bewertung der individuell zutreffenden Gefährdungen** und kann bspw. **nach folgenden Gruppen strukturiert** werden:

1. Krankheit
2. Kriminalität
3. Terrorismus
4. Naturkatastrophen
5. bewaffnete Konflikte

M 5 Entwickeln eines Reisemanagementprozesses (A)

Die Institution definiert einen **standardisierten Ablauf für die Planung und Abwicklung der Reisetätigkeiten** und **dokumentiert** diesen entsprechend **in einer Reiserichtlinie** (vergleiche M 9).

Ein **standardisiertes Verfahren sichert eine gleichbleibend hohe Qualität der Betreuung und Steuerung** der Reiseaktivitäten.

Das Verfahren gliedert sich nach den **Phasen einer Reise**:

1. **vor** der Reise
2. **während** der Reise
3. **nach** der Reise
4. **Reaktion im Bedarfsfall** (bei sicherheitsrelevanten Vorfällen)

Das **Verfahren**⁴ umfasst hierbei in angemessener Weise mindestens **folgende Aspekte**:

1. Maßnahmen zu **Schulungen und Sensibilisierung**
2. **Vor- und Nachbesprechung** (Briefing und Debriefing)

⁴ Die Maßnahmen dieses Bausteins bilden das Verfahren wie in Abbildung 1 „Prozessschabild Reisesicherheit“ dargestellt ab.

3. **Reisedokumentation**
4. **Reiserisiken**
5. **Grundsätze der Durchführung** von Reisen
6. **Ausrüstungs- und Ausstattungsgegenstände**

Das Verfahren kann **für die verschiedenen Gruppen der Reiseländer unterschiedlich ausgeprägte Maßnahmen** umfassen. Bspw. sind Briefings und Debriefings bei Inlandsreisen nur begrenzt bis gar nicht nötig, bei Reisen in Risikoländer hingegen unerlässlich.

Die Institution stellt sicher, dass der Ablauf den geltenden **gesetzlichen Bestimmungen** sowohl des Heimatlands als auch des Reise-lands entspricht und die **Fürsorgepflicht** in angemessenem Umfang wahrgenommen wird.

M 6 Klassifizieren von Reiseländern nach Risikogruppen (B)

Da nicht alle Reiseländer die gleichen Gefährdungslagen haben und diese sich zudem verändern, müssen nicht überall die gleichen Maßnahmen angewendet werden. Was in dem einen Land angemessen ist, kann in anderen Ländern eine viel zu weit gehende Maßnahme sein. Damit verbunden wären ineffizient eingesetzte Mittel und ein mögliches Unverständnis seitens der Reisenden.

Die Institution **klassifiziert alle Länder in Risikogruppen** und **ordnet diesen Risikogruppen Maßnahmen zu.** Auf diese Weise lässt sich eine **Grundabsicherung** ebenso leicht abbilden wie eine sehr hohe Absicherung aufgrund besonderer Risiken.

Hierfür definiert die Institution eine **Systematik zur Kategorisierung von Reiseländern (Stufenmodell)** unter Berücksichtigung der folgenden Aspekte:

1. **politische** Stabilität
2. **religiöse und gesellschaftliche** Besonderheiten
3. **geographische** Besonderheiten
4. **intentionale** Gefahren
5. **Umwelt- und Gesundheitsgefahren**
6. bewaffnete **Konflikte**

Risikogruppen

Die **Klassifizierung** der Länder wird **mindestens einmal im Jahr bzw. anlassbezogen** überprüft und bspw. **als Anhang** im Rahmen der **Reiserichtlinie freigegeben**.

Reisen in Länder, die einer **hohen Risikogruppe** zugeordnet sind, sollten immer einer **gesonderten Genehmigung** und einer **spezifischen Länderinformation und Vorbereitung** bedürfen, um den Schutzpflichten angemessen nachzukommen (vergleiche M 3).

M 7 Identifizieren möglicher Informationsquellen (C)

Oftmals wird die Institution nicht die Möglichkeiten oder Ressourcen haben, ausreichend **qualifizierte Beurteilungen** für eine Risikoklassifizierung **einzelner Länder** vorzunehmen. Hierfür bieten sich **externe Dienstleister, frei verfügbare Quellen oder Austauschmöglichkeiten mit anderen Unternehmen** (z.B. Sicherheitsverbände oder Fachgruppen) an.

Für die **Beschaffung geeigneter Informationen** können die Vernetzung mit Behörden und anderen Institutionen sowie spezielle Dienstleister genutzt werden. Die Institution identifiziert hierfür die für ihren Bedarf **geeigneten Informationsquellen** und wägt dabei unter anderem auch den **Nutzen kostenpflichtiger Dienstleistungen** ab.

Berücksichtigt werden sollten hierbei **Dienstleistungen für**

1. Länderinformation
2. Länderrisikobeurteilung
3. laufendes Monitoring zu aktuellen Vorfällen und Ereignissen
4. medizinische Bulletins
5. (amtliche) Reisewarnungen

Die Institution berücksichtigt, dass Analysen und Beurteilungen immer eine Momentaufnahme darstellen und sich die konkrete Gefährdungslage jederzeit ändern kann. Wird auf Dienstleister zurückgegriffen, ist es empfehlenswert, die Möglichkeit jeweils aktuell anforderbarer Dokumente in die Leistung einzubeziehen. Dies ist bei der Planung des Budgets und der erforderlichen Zeit zu berücksichtigen.

M 8 Erheben spezifischer Länderinformationen bei Risikoländern (C)

Für alle Länder, die einer **hohen Risikogruppe** zugeordnet werden, werden **in regelmäßigen Abständen und insbesondere vor Antritt** einer geschäftlich veranlassten Reise in dieses Land **detaillierte Länderinformationen erhoben**.

Da die einzelne Erhebung von Informationen über ein bestimmtes Reiseland mit einem erhöhten Aufwand verbunden ist, können spezielle **Länderdatenbanken** genutzt bzw. angelegt werden. Diese beinhalten neben allgemeinen Hinweisen **aktuelle Informationen und Meldungen**, die für die **sichere Durchführung der Reiseaktivitäten** von Relevanz sind. Folgende Informationen erfasst eine solche Datenbank beispielhaft:

1. Sicherheitshinweise und -warnungen
2. aktuelle sicherheitsrelevante Vorfälle
3. nationale Feiertage des jeweiligen Ziellands
4. Kontaktdaten der lokalen Behörden
5. Adresse der nächsten Botschaft
6. Adressen der nächsten Krankenhäuser
7. geeignete Transportmittel
8. Verhaltensempfehlungen
9. landesspezifische Insiderinformationen über Kriminalität oder die politische Lage

Die Institution erschließt sich hierfür geeignete Quellen (vergleiche M 7).

Extern zugeführte Länderinformationen bewertet die Institution immer nochmals aus ihrer Sicht, bevor eine **abschließende Beurteilung** des Reiserisikos erstellt wird.

Die Sicherheitsorganisation kann eine geplante Reise aufgrund der spezifischen Gefährdungslage ablehnen oder besondere Auflagen erteilen.

Einsatz von
Länderdatenbanken

M 9 Erstellen einer Reise(sicherheits)richtlinie (B)

Die Institution erstellt eine **Reiserichtlinie**, die für Mitarbeiter **verbindliche Regelungen für die Planung, Durchführung und Nachbetrachtung geschäftlich veranlasster Reisen** enthält. Durch die Richtlinie werden die verbindlichen Standards im Umgang mit Reiseaktivitäten mit **Gültigkeit für die gesamte Institution** festgelegt. Sie dient den Mitarbeitern gleichzeitig als wichtige Orientierung für die Durchführung von Geschäftsreisen.

Die Richtlinie **enthält üblicherweise Vorgaben** zu

1. **Reisezeiten**
2. bevorzugten **Reisemitteln**
3. bevorzugten **Hotels**
4. **Anzahl** von Führungskräften und Mitarbeitern in demselben Reisemittel
5. einzuhaltendem **Prozess und Reisemodalitäten**
6. **Informationspflichten** vor Reiseantritt (z.B. institutionsweites Sicherheitsmanagement)
7. notwendigen **Freigaben und Genehmigungen**
8. **Pflichten und Verhaltensweisen** (z.B. bei einem sicherheitsrelevanten Vorfall) der Mitarbeiter

Die verbindlichen Vorgaben sind regelmäßig sowie anlassbezogen zu überprüfen und ggf. zu aktualisieren.

Führen Mitarbeiter der Institution **Reisen ins Ausland** durch oder verweilen **für einen längeren Zeitraum im Ausland**, trifft und dokumentiert die Institution hierfür **spezifische Regelungen** (vergleiche M 10). Diese stellen sicher, dass die **Gefährdungslage** an dem jeweiligen Reiseziel **berücksichtigt** ist und durch die Verantwortlichen der Institution ausreichend gewürdigt wird.

M 10 Definieren von Verfahrensanweisungen für Reisen ins Ausland (B)

Reisen ins Ausland, insbesondere in Risikoländer, stellen andere Herausforderungen an die Reisevorbereitung und die Wahrneh-

mung der Fürsorgepflicht als Reisen im Inland. Entsprechend **erweitert** die Institution, die Reisetätigkeiten ins Ausland oder in Risikoländer durchführt, die **Reiserichtlinie** und die verbindlichen Vorgaben.

Diese Erweiterung umfasst **mindestens** die **folgenden Punkte**:

1. spezielle **Reisedokumente** (z.B. Visa)
2. **Reiseinformationen**
3. **besondere Maßnahmen** für Risikoländer
 - a. strukturierte Bewertung des Risikopotentials der Reise
 - b. Reisefreigabe
 - c. Länderbriefing
 - d. Lagebriefing
 - e. spezielle Verhaltensmaßnahmen
 - f. Ausstattungs- bzw. Ausrüstungsgegenstände
7. allgemeine **Reiserisiken**
8. **Vorsorgemaßnahmen** (Reisenotruf, Assistance Service etc.)
9. **Pflichten** des Reisenden

Die Institution übermittelt den entsprechenden Mitarbeitern diese Regelungen und dokumentiert die Kenntnisnahme.

M 11 Definieren von Verfahrensanweisungen für die langfristige Entsendung von Mitarbeitern (C)

Die **Entsendung** und damit der längere Aufenthalt von Mitarbeitern im Ausland stellt eine weitere **Herausforderung für das Reisemanagement** der Institution dar. Um dieser gerecht zu werden, **erweitert** die Institution **bestehende Regelungen** zur Reisetätigkeit und **definiert einen standardisierten Ablauf für die Entsendung**. Wesentlicher Fokus hierbei ist, dass der Entsandte sich dauerhaft und ggf. mit seinem familiären Umfeld in einem anderen Land aufhält, das eine andere Struktur bspw. des Rechts- oder Gesundheitssystems aufweist.

Vor der langfristigen Entsendung erhebt die Institution die **örtlichen Details zum länderspezifischen Risiko** und überführt sie in ein **geeignetes Sicherheitskonzept**.

Der **Ablauf für Reisen ins Ausland und in Risikoländer** wird daher **mindestens um nachfolgende Bestandteile erweitert**:

1. **Bewertung** des individuellen Risikopotentials
2. dedizierte **Freigabe** durch das Sicherheitsmanagement
3. bei Bedarf individuelle Briefings
4. spezifische **Regelungen** zum lokalen Wohnort und zum Arbeitsweg
5. personenbezogene **Auswertung**
6. prozessbezogene **Auswertung**

M 12 Definieren der besonderen Anforderungen, Vorgaben und Verhaltensregeln bei Reisen in Risikoländer (B)

Das Reisen in Risikoländer (vergleiche M 6) unterliegt besonderen Anforderungen hinsichtlich der Fürsorge der Institution. Die Institution definiert daher **Regelungen, die ein höchstmögliches Maß an Sicherheit für den Reisenden** trotz einer bestehenden Gefährdungslage ermöglichen.

Vor jeder Reise in ein Risikoland analysiert die Institution die **aktuelle Sicherheitslage** und **ergänzt** das individuelle **Sicherheitskonzept bei Bedarf**. **Besondere Aufmerksamkeit** liegt hierbei auf folgenden Aspekten:

1. spezifische **Verhaltensregeln**
2. Umgang mit **vertraulichen Daten**
3. **Intervention und Notfall**
4. **Versicherungsschutz**
5. **Assistance-Dienste**⁵
6. **Schulung und Sensibilisierung**
7. **sonstige Schutzmaßnahmen** (z.B. Begleitschutz, sicherer Transport, Wahl der Unterkunft)

Können die Sicherheitskonzepte eine angemessene Sicherheit des Reisenden nicht gewährleisten, prüft die Institution, ob diese Reise unter diesen Umständen durchgeführt wird.

Für Reisen in **Länder**, die **einer hohen Risikogruppe** zugeordnet sind, stellt die Institution den Reisenden **neben den Länderinformationen** auch jeweils **spezifische Verhaltensregeln, Vorgaben im Rahmen eines individuellen Briefings und angepasste Schulungen** bereit.

⁵ Unter Assistance-Diensten werden Dienstleister verstanden, die im Rahmen einer vertraglichen Vereinbarung im Not- oder Schadensfall sofort und unmittelbar Hilfs-, Beistands-, Notfall- und Problemlösungsleistungen erbringen.

Diese werden von der Institution jeweils **aktuell und an die Lage angepasst** festgelegt.

Einen **Schwerpunkt** stellen hierbei die Themen **Vermeidung von Gefährdungen** durch bspw. unauffälliges Verhalten sowie eine **Intervention** der Institution dar.

Die Institution fordert ihre Reisenden auf, sich an die festgelegten Verhaltensregeln und Vorgaben zu halten.

M 13 Identifizieren und Bereitstellen notwendiger Systeme und Dienstleistungen (B)

Die Institution kann für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung sowie insbesondere für die Umsetzung der Sicherheitskonzepte auf **verschiedene Systeme und Dienstleistungen Dritter** zurückgreifen. Die Wahrnehmung der einzelnen Aufgaben setzt teilweise sehr spezifisches Wissen und zusätzliche Ressourcen voraus. Daher prüft die Institution, welche Systeme oder Dienstleistungen ihr dienlich sind, und unterzieht diese einer **Kosten-Nutzen-Analyse**.

Unter anderem sind die folgenden Systeme geeignet, die **Effektivität, Effizienz und Qualität der Maßnahmen und Sicherheitskonzepte dauerhaft zu erhöhen**:

1. **Informationsdienste** sowie **Länderinformations- und Datenbanksysteme**
2. **Hotlines bzw. Alarm Center** (24-Stunden-Erreichbarkeit)
3. **Alarmierungs- und Benachrichtigungsdienste**
4. Systeme für die **Lokalisierung reisender Mitarbeiter**
5. **Reisebüros** mit globalen Distributionssystemen (GDS)
6. **Anbieter von Spezialtrainings** (z.B. Verhalten in spezifischen Gefahrensituationen)
7. **Kreditkartensysteme**

M 14 Durchführen von Schulungen und Sensibilisierungskampagnen (A)

Sicherheit im Allgemeinen und Reisesicherheit im Besonderen bedürfen aufmerksamer und geschulter Mitarbeiter. Deshalb stellen **Schulungen und Sensibilisierungskampagnen** einen **wesentlichen Bestandteil der Mitarbeitervorbereitung** dar. Vergleiche hierzu auch den entsprechenden **Baustein ÜA1 „Sicherheitsschulung und Sensibilisierung“**.

Die Institution stellt **geeignete Schulungsmöglichkeiten** bereit, um Mitarbeiter auf die Risiken beim Reisen aufmerksam zu machen. Dies sind bspw. Informationen im **Intranet** der Institution, die Reisenden zur Verfügung gestellt werden. Die Institution kann zur Vermittlung und Multiplikation des Wissens mit überschaubaren Aufwänden bspw. auf **elektronisch unterstütztes Lernen** (sogenanntes E-Learning) zurückgreifen.

Mitarbeiter, die ins Ausland reisen, insbesondere in Risikoländer, erhalten eine gesonderte Schulung und ggf. ein umfassendes Training vor Antritt der Reise.

Während in einer Schulung in erster Linie **Informationen und Wissen vermittelt** werden, sind das **Üben und Anwenden spezifischer Verhaltensweisen** in der Regel Bestandteil der Trainings. Die Reisenden werden hierbei **auf Besonderheiten und spezifische Situationen vorbereitet**.

Sensibilisierungskampagnen beinhalten die allgemeinen Bestimmungen und Vorgaben zur Durchführung von Reisen, die unter anderem in der **Reise(sicherheits)richtlinie** geregelt sind. **Schulungen und Trainings können zu spezifischen Aspekten** durchgeführt werden, die im Rahmen der Gefährdungsanalyse identifiziert wurden oder sich aus der aktuellen länderspezifischen Sicherheitslage ergeben.

Die Institution prüft, ob und welche externen Dienstleistungsanbieter für entsprechende Trainings der Mitarbeiter in Frage kommen.

M 15 Erstellen eines personenbezogenen Reisedatenbogens (B)

Im Notfall sind für die schnelle und zielgerichtete Reaktion und Entscheidungsfindung wichtige Hintergrundinformationen über die reisenden Mitarbeiter von essentieller Bedeutung. Daher erhebt die Institution, mit Einverständnis des Reisenden, sämtliche **sicherheitsrelevanten Daten**. Diese bewahrt sie separat unter Berücksichtigung der besonderen Sensibilität der Informationen und des Datenschutzes auf.

Der **personenbezogene Reisedatenbogen** kommt ausschließlich anlassbezogen zum Einsatz. Beispielsweise kann die schnelle Informationsweitergabe individueller Besonderheiten bei **medizinischen Notfällen** einen besonders **zeitkritischen Aspekt** darstellen.

In den **Reisedatenbogen** können unter anderem die **folgenden Informationen** aufgenommen werden:

1. Beschreibung **allgemeiner Merkmale** (ggf. in Verbindung mit Foto, Schriftprobe oder Sprachaufzeichnung)
2. grundlegende **medizinische Selbstauskunft**
3. **Kontaktdaten des behandelnden Hausarztes**
4. Übersicht der **dienstlich bzw. privat genutzten Kfz**
5. **Benachrichtigungswunsch und Kontaktliste** mit Telefonnummern und Adressen von im Notfall zu benachrichtigenden Personen (ggf. mit kurzer Beschreibung der Personen)
6. kurze **Selbstauskunft** über sonstige Aktivitäten, Hobbies oder Interessen

Gerade für den **Fall einer Entführung** ist die Ergänzung des Datenblatts um weitere persönliche Informationen zur sicheren **Klärung der Identität der Mitarbeiter** besonders wichtig. Im Rahmen einer möglichen Kontaktaufnahme mit Entführern kann so auf einfache Art und Weise durch entsprechende Fragen die Identität der Person bestätigt werden, ein sogenannter „**proof of life**“. Dies ist insbesondere für die **Verhandlungsstrategie** von entscheidender Bedeutung. **Proof-of-Life-Fragen** enthalten in der Regel spezifische Fragen über das Leben, die Kindheit, Beziehungen oder sonstige Interessen. Sie beziehen sich

Erhebung
sicherheitsrelevanter
Daten

Klären der Identität
bei Entführungen

dabei auf persönliche, humorvolle, anekdotische oder intime Aspekte, die nur einem kleinen Personenkreis bekannt sind.

Folgende Aspekte können beispielhaft für die Formulierung der **Proof-of-Life-Fragen** herangezogen werden:

1. private **Spitznamen** enger Verwandter
2. Name des ersten **Haustiers**
3. Bezeichnung und Name des **ersten Autos**
4. persönliche **Lebensspeisen**
5. private **Einrichtungsgegenstände**

Im Bedarfsfall kommt der Übereinstimmung eine besondere Bedeutung zu. Daher stellt die Institution mit dem Reisenden im Vorfeld sicher, dass sich Frage und Antwort entsprechen. Diese können aufgrund der **besonderen Sensibilität** dieser Informationen **an neutraler Stelle verwahrt** werden. Eine Möglichkeit stellt die Hinterlegung bei einem Syndikus, verbunden mit einer Vollmacht für den Arbeitgeber im Entführungsfall, dar.

M 16 Definieren des Umgangs mit vertraulichen Informationen und Daten während einer Reise (A)

Reisende führen üblicherweise **vertrauliche Informationen** oder Daten mit sich, im Gedächtnis, auf Papier oder elektronisch. Der **Schutz der Vertraulichkeit** hat auf Reisen die gleiche Bedeutung wie am Sitz der Institution. Die Institution erstellt daher **geeignete Regeln für den Umgang mit vertraulichen Informationen und Daten während der Reise**. Sie involviert **alle relevanten Geschäftsbereiche** (bspw. IT, Recht, Datenschutz).

Die Institution klärt vorab, ob es beispielsweise **Restriktionen bei der Einreise in Länder** gibt, die **den geltenden Vorgaben der Institution widersprechen**. Als Beispiel sei hier die **Verschlüsselung** angeführt. Bestehen solche Beschränkungen, prüft die Institution eine **geeignete Alternative**. Auch diese Alternativen prüfen alle relevanten Rollen, wie bspw. der **Informationssicherheitsbeauftragte** oder der **Datenschutzbeauftragte**, fachlich, **bevor** sie für die Nutzung durch Reisende **freigegeben** werden.

Kann die Institution bestehende Restriktionen nicht für alle Länder klären (bspw. nur für die Hauptreisedestinationen), erstellt sie eine **Verhaltensvorgabe für den reisenden Mitarbeiter**, wie in einem **eventuellen Konfliktfall** dann alternativ durch diesen vorgegangen werden soll (bspw. keine Einreise).

Nur bei ausreichenden technischen Möglichkeiten, die zudem **mit den jeweiligen Landesgesetzen konform** sind, erlaubt die Institution ein **Mitführen vertraulicher Daten und Dokumente**. Gegebenenfalls stellt sie die **Arbeitsfähigkeit auf alternative Weise** sicher.

M 17 *Entwickeln eines Vorgehens für die Nachbereitung von Reiseaktivitäten (B)*

Reisen, insbesondere in Risikoländer, können für einen Mitarbeiter **über das Ende der Reise hinausgehende negative Auswirkungen** haben, die ihn **im beruflichen und im privaten Bereich** beeinträchtigen können. Dies können **Eindrücke und Erlebnisse** sein, insbesondere dann, wenn eine **Intervention** oder ein **Notfall** vorlag, aber auch **gesundheitliche Gefahren**, die sich aufgrund längerer Inkubationszeiten erst später offenbaren. Die Institution erstellt eine Vorgehensweise, wie sie ihren Mitarbeitern die **Möglichkeiten der Rückmeldung** bzw. auch der **Anforderung von unterstützenden Leistungen** zur Verfügung stellen kann. Dies sind bspw. folgende Themen:

1. allgemeine Rückmeldung zum Reiseverlauf
2. medizinische Nachbereitung
3. psychologische Nachbereitung
4. Schadensanalyse und -abwicklung

Die Institution stellt, bspw. über eine eigene Seite im Intranet, **sicher, dass ihre Mitarbeiter die Vorgehensweise kennen und bei Bedarf nutzen** und entsprechende Eingaben machen können. Durch Mitarbeiter hinterlegte Informationen wertet die Institution zeitnah aus und leitet hieraus mögliche **Verbesserungspotentiale** ab.

informations-
sicherheitsspezifische
Restriktionen

M 18 Durchführen einer Nachbereitung von Reiseaktivitäten (Debriefing) (B)

Eine längerfristige Entsendung oder Reisen in Risikoländer unterliegen einer besonderen Verantwortung der Institution. Neben einer angemessenen Vorbereitung erfolgt eine strukturierte Nachbereitung mittels eines Debriefings durch die Institution (vgl. Maßnahmen M11 und M12).

Das **Debriefing** umfasst hierbei die **Auswertung einer Reise**, bei der alle relevanten Informationen ausgetauscht und ggf. dokumentiert werden. Das Debriefing dient der **Erhebung des individuellen Bedarfs einer persönlichen oder psychologischen Nachbetreuung** und der **Gewinnung von landes- und einsatzspezifischen Informationen**. Die Rückmeldungen stellen zudem einen wichtigen **Teil der kontinuierlichen Verbesserung** dar. Im Rahmen der Auswertung können unter anderem **folgende Themen adressiert** werden:

1. individuelle sicherheitsrelevante Erlebnisse
2. Bedarf an psychologischer Betreuung
3. spezifische Informationen über die Destination
4. Schulungsanforderungen und -bedarfe für Folgeaktivitäten
5. Optimierungspotentiale der Reisevorbereitung und -durchführung
6. notwendige Ausstattungs- und Ausrüstungsgegenstände

M 19 Definieren der Intervention und Notfallbewältigung (B)

Reisende können immer in **Situationen mittelbarer oder unmittelbarer Gefahr** kommen und auch persönlich geschädigt werden. Auch die sorgfältigste Planung kann dies nicht ausschließen.

Die Institution bereitet sich daher auch auf solche Situationen vor. Sie schafft **geeignete Regelungen zur Intervention oder zur Bewältigung eines Notfalls** (vergleiche Wirtschaftsgrundschutz Standard 2000-3 inkl. seiner Bausteine).

Eine eventuelle **Zeitverschiebung und das Auftreten solcher Situationen außerhalb der eigenen Geschäftszeiten** stellen eine beson-

Nachbesprechung

dere Herausforderung dar. Die Institution gewährleistet dennoch die **permanente Erreichbarkeit einer geeigneten zentralen Reisenotrufstelle** und ein **ständiges Monitoring** der Sicherheitslage.

Die **Intervention** beschränkt sich hierbei nicht nur auf **Hilfestellungen für den Reisenden auf dessen Anfrage**, sondern bezieht explizit auch die **Möglichkeit der Kontaktaufnahme der Institution** mit dem Reisenden ein, um z. B. Warnungen oder Anweisungen auszusprechen. Hierfür legt die Institution geeignete Abläufe fest.

Folgende **Aspekte zu Intervention und Notfall** betrachtet die Institution und legt geeignete Regelungen fest:

1. **Benachrichtigungsservice** mit ständiger Verfügbarkeit
(Kommunikationsrichtung: Institution zu Mitarbeiter)
 - a. Information des Reisenden bei sich ändernden lokalen Bedingungen
 - b. Verhaltensaufforderungen oder -anweisungen bei kritischer Lage vor Ort
3. **Unterstützungsservices** mit ständiger Verfügbarkeit
(Kommunikationsrichtung: Mitarbeiter zu Institution)
 - a. medizinische Hilfeanforderung
 - b. persönliche Notlage
3. **zentrale Reisenotrufstelle** mit ständiger Erreichbarkeit
4. **definierte Eskalationsprozeduren** für folgende Vorfälle:
 - a. Verlust von Reiseunterlagen oder Dokumenten
 - b. Verlust von Bargeld
 - c. Straftat zuungunsten des Reisenden (Raub, Diebstahl, Überfall, sexueller Missbrauch o. a.)
 - d. medizinischer Notfall des Reisenden oder seiner Begleitung
 - e. Unfall und notwendige ambulante oder stationäre Betreuung
 - f. Evakuierung des Reisenden
 - g. Naturkatastrophen

Die Institution prüft, ob diese Leistungen intern erbracht werden können oder ob vollständig bzw. in definierten Teilen auf Dritte, sogenannte Assistance Services, zurückgegriffen wird (vergleiche M 21).

M 20 Gewährleisten eines angemessenen Versicherungsschutzes (A)

Reisen im In- und Ausland können ein erhöhtes Gefährdungspotential sowohl für die Reisenden als auch für die mitgeführten Unternehmenswerte darstellen. Die Institution prüft, ob der vorhandene **Versicherungsschutz ausreichend und angemessen** für die individuelle Reisetätigkeit ist. Sie prüft des Weiteren, ob eine institutionsweite Versicherungslösung passend wäre.

Im Rahmen der Prüfung betrachtet die Institution bspw. nachfolgende Leistungen:

1. medizinische Versorgung
2. Leistungen bei Unfall oder Tod
3. Rückführung (lebend oder tot)
4. Sachgüterersatz
5. Leistungen bei Betreuungsbedarf nach einer Reise

M 21 Auswählen von Assistance Services (extern) (B)

Ein extern erbrachter **Assistance Service** bedarf eines **klaren und eindeutigen Dienstleistungsauftrags** mit entsprechend vereinbarten Regelungen hinsichtlich **Verfügbarkeit und Intervention**.

Die Institution stellt sicher, dass die **Vertraulichkeit der dem Dienstleister überlassenen Daten** gemäß der geltenden Rechtslage (bspw. Bundesdatenschutzgesetz) eingehalten wird. Für eine Institution mit Sitz in der Bundesrepublik Deutschland ist das deutsche Rechtssystem das zu beachtende. Wird die Dienstleistung außerhalb der Bundesrepublik Deutschland oder des EWR-/EU-Raums erbracht, sind geeignete Regelungen bspw. zum Datenschutz zu treffen.

Der Dienstleistungsauftrag berücksichtigt auch **Maßnahmen bei einer kurzfristigen Veränderung der Lage vor Ort** und daran angepasste angemessene Dienste.

Die Leitung der Institution ist aufgrund der Fürsorgepflicht den Mitarbeitern gegenüber für die **Angemessenheit der Regelungen** verantwortlich.

5 Weiterführende Informationen

Weiterführende Informationen zum Thema Reisesicherheit können den nachfolgenden Veröffentlichungen entnommen werden.

- *Sven Leidel 2014: Handbuch Reisesicherheit. Sicher auf Reise – geschäftlich & privat, BoD-Books on Demand*
- *ASW Bundesverband und Sven Leidel 2015: Leitfaden -Checkliste zur Sicherheit auf Geschäftsreisen*
- *ASW Bundesverband und Wolfgang Geyer 2016: Leitfaden - Aufbau und Struktur eines Reise-Risikomanagements*
- *Dr. Markus Ritter 2016: Expatriate Security. Leben und arbeiten in Risiko- und Krisengebieten*

6 Anlage

Das Wichtigste auf einen Blick (Themenübersicht)

Analyse	Organisation	Dokumentation
Informations- und Gefährdungserhebung	Fürsorge-, Aufklärungs- und Schutzpflicht	Reise(sicherheits)richtlinie
Klassifizierung von Reiseländern	Reisemanagementprozess	Verfahrensanweisung für Reisen im Ausland
Erhebung von spezifischen Länderinformationen bei Risikoländern	Intervention und Notfallbewältigung	Verfahrensanweisung für die langfristige Entsendung von Mitarbeitern
Informationsquellen	Nachbereitung von Reiseaktivitäten	personenbezogener Reisedatenbogen
	Bereitstellen notwendiger Systeme	
	Versicherungsschutz und Dienstleistungen	
	Assistance Services	

Maßnahmenübersicht und -kategorien

A - Basismaßnahmen	B - Standardmaßnahmen	C - erweiterte Maßnahmen
<p>M 1 Verantwortung und Fürsorge der Institution (A)</p> <p>M 2 Identifizieren der rechtlichen Rahmenbedingungen (A)</p> <p>M 3 Wahrnehmen der Fürsorge-, Aufklärungs- und Schutzpflicht (A)</p> <p>M 5 Entwickeln eines Reise-managementprozesses (A)</p> <p>M 14 Durchführen von Schulungen und Sensibilisierungskampagnen (A)</p> <p>M 16 Definieren des Umgangs mit vertraulichen Informationen und Daten während einer Reise (A)</p> <p>M 20 Gewährleisten eines angemessenen Versicherungsschutzes (A)</p>	<p style="text-align: center;">A +</p> <p>M 4 Informations- und Gefährdungserhebung (B)</p> <p>M 6 Klassifizieren von Reise-ländern nach Risikogruppen (B)</p> <p>M 9 Erstellen einer Reise(sicherheits)richtlinie (B)</p> <p>M 10 Definieren von Verfahrens-anweisungen für Reisen ins Ausland (B)</p> <p>M 12 Definieren der besonderen Anforderungen, Vorgaben und Verhaltensregeln bei Reisen in Risikoländer (B)</p> <p>M 13 Identifizieren und Bereitstellen notwendiger Systeme und Dienstleistungen (B)</p> <p>M 15 Erstellen eines personen-bezogenen Reisedatenbogens (B)</p> <p>M 17 Entwickeln eines Vorgehens für die Nachbereitung von Reiseaktivitäten (B)</p> <p>M 18 Durchführen einer Nachbereitung von Reiseaktivitäten (Debriefing) (B)</p> <p>M 19 Definieren der Intervention und Notfallbewältigung (B)</p> <p>M 21 Auswählen von Assistance Services (extern) (B)</p>	<p style="text-align: center;">A und B +</p> <p>M 7 Identifizieren möglicher Informationsquellen (C)</p> <p>M 8 Erheben spezifischer Länderinformationen bei Risikoländern (C)</p> <p>M 11 Definieren von Verfahrens-anweisungen für die langfristige Entsendung von Mitarbeitern (C)</p>

Danksagung

Wir bedanken uns bei den vielen Experten, die ihr Fachwissen bei der Erstellung dieses Bausteins einfließen ließen und durch ihr Engagement die Entstehung erst ermöglicht haben. Insbesondere gilt unser Dank folgenden Autoren und Mitwirkenden: den Mitgliedern des ASW Kompetenzzentrums Lage & Reisesicherheit sowie den Herren Mathias Köppe, Robin Kroha und Matthias Müller (HiSolutions AG).

Impressum

Herausgeber

Bundesamt für Verfassungsschutz
Merianstraße 100, 50765 Köln
www.verfassungsschutz.de

Herausgeber

Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI)
Godesberger Allee 185-189, 53175 Bonn
www.bsi.bund.de

Herausgeber

ASW Bundesverband
Allianz für Sicherheit in der Wirtschaft e.V.
Rosenstraße 2, 10178 Berlin
asw-bundesverband.de

Redaktion/Bezugsquelle/Ansprechpartner

Prof. Timo Kob (Gesamtprojektleitung)

Gestaltung, Produktion

HiSolutions AG

Druck

SunCopy GmbH, Berlin

Stand

August 2016

Auflage

1. Auflage

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.
